

Von Reden und Reben

Heute startet das Projekt „Baruthopia“

Von Jan Sternberg

BARUTH/MARK | Helios, Johanniter und Solaris. Diese klingenden Namen bezeichnen pilzresistente Weißweinsorten, entwickelt im Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg im Breisgau. Helios, Johanniter und Solaris sind erfolgreich, vor allem im nördlichen Klima. Gerade wurden in Baruth (Teltow-Fläming) mehr als 3000 Reben dieser Sorten neu gepflanzt. Aber der Baruther Weinberg ist mehr als ein Beispiel für die Nordwanderung des Weins. Er ist auch ein Kulturprojekt und ein Protosymbol gegen die Abkopplung ganzer Regionen. Er ist ein Wiederfinden einer vor-industriellen Tradition: Baruther Wein war über Hunderte von Jahren durchaus ein Begriff.

Baruther Wein war über Jahrhunderte ein Begriff

Der Weinberg wird betrieben von Künstlern, Kulturschaffenden und Intellektuellen, zusammengeschlossen im Institut zur Entwicklung des ländlichen Kulturrums, abgekürzt Iku. Sie sind Weinbauern, aber vor allem auch Menschen, die sich über die Zukunft der Regionen am Rand Gedanken machen. Von Orten wie Baruth, umgeben von Leere und Landschaft.

Für die Kultur-Winzer von Baruth sind Helios, Solaris und Johanniter mehr als Namen, die Rebzüchter vergeben haben, sie sind Leitposten auf der Suche nach Utopien. Helios, der griechische Sonnengott, kann da für Energie stehen, für den Aufbruch in ein Zeitalter jenseits der Ressourcenverschwendung und industriellen Gleichförmigkeit. Solaris kann sich auf

Stanislaw Lems Science-Fiction-Roman beziehen, auf positive und negative Utopien generell. Johanniter übersetzen die Iku-Macher angelehnt an den karitativen Orden als Leitmotiv des Kümerns, der Bürgergesellschaft generell. „Baruthopia“ nennt sich ein dreijähriges Projekt, das anhand dieser drei Namen die Utopien-Suche kanalisieren soll. Mit dem Weinberg als Symbol und realen Ort im Zentrum. Auf dem Baruther Mühlenberg soll eine Plattform als Hauptveranstaltungsort aufgebaut werden. Die Kulturstiftung des Bundes gibt knapp 60000 Euro für Veranstaltungen und Publikationen, wenn man knapp kalkuliert und Partner gewinnt, kann das gut angelegte Geld werden.

Heute startet „Baruthopia“ offiziell, mit Reden, Verkostung und einer Pflanzaktion auf dem Weinberg, die erste große Veranstaltung, das „Baruther Gespräch“, ist für den Herbst geplant.

Der Weinberg ist ein Glücksfall, er erdet und beschwingt zugleich: Durch diese Wiederbelebung einer verschütteten Tradition haben die Iku-Macher, allesamt Zuzügler in die Mark, den Baruthern gezeigt, dass sie mehr sind als flüchtige kreative Spinner. Sie haben Wurzeln geschlagen. Eine Kooperation mit der Berliner Humboldt-Universität ist geplant. Der Spagat zwischen dem Lokalen und dem Allgemeinen könnte in Baruth gelingen.

Info Auftaktveranstaltung zu „Baruthopia“ heute ab 11 Uhr, auf dem Mühlenberg in Baruth/Mark.

KURZ & KNAPP

Mainzer Uni stellt Bildarchiv ins Netz

MAINZ | Die Mainzer Universitätsbibliothek stellt am Montag eine bislang unveröffentlichte Sammlung von Illustrationen zu Shakespeare ins Internet. Der zweite Teil des „Shakespeare-Bildarchiv Oppel-Hammerschmidt“ umfasst rund 3500 Zeichnungen, Gemälde und Stiche, die sich mit dem englischen Dramatiker befassen, wie ein Uni-Sprecher mitteilt. Der 23. April ist der Geburts- und Todestag des

Lyrikers und Dramatikers William Shakespeare (1564-1616). *dpa*

Günter Grass aus Klinik entlassen

HAMBURG | Literaturnobelpreisträger Günter Grass (84) hat die Hamburger Asklepios-Klinik, in der er einige Tage behandelt worden war, wieder verlassen. Weitere Angaben wurden nicht gemacht. Mit der Aufregung um sein umstrittenes Israel-Gedicht habe der Aufenthalt nichts zu tun, hieß es. *dpa*

Youtube muss Videos sperren

Landgericht gibt einer Klage der Urheber-Organisation Gema weitgehend statt

Das Videoportal muss beanstandete Lieder dauerhaft aus seinem Angebot entfernen – aber nicht sein gesamtes Angebot prüfen.

Von Christian Rath

POTS DAM | Das Internet-Videoportal Youtube muss sieben Videos von Boney M., Nana Mouskouri und anderen Künstlern löschen. Das entschied am Freitag das Landgericht Hamburg in einem Piloturteil. Geklagt hatte die Gema, die die Rechte von Komponisten, Textern und Verlagen vertritt.

Gema und Youtube können sich seit 2009 nicht einigen, welche Vergütung das Videoportal an die Urheber der Musik zahlen muss. Deshalb machte die Gema Druck. Sie verlangte, dass sich Youtube verpflichten soll, zwölf beispielhaft ausgesuchte Songs stets zu löschen oder zu sperren. Immerhin hat die Gema nun einen Teilerfolg erzielt.

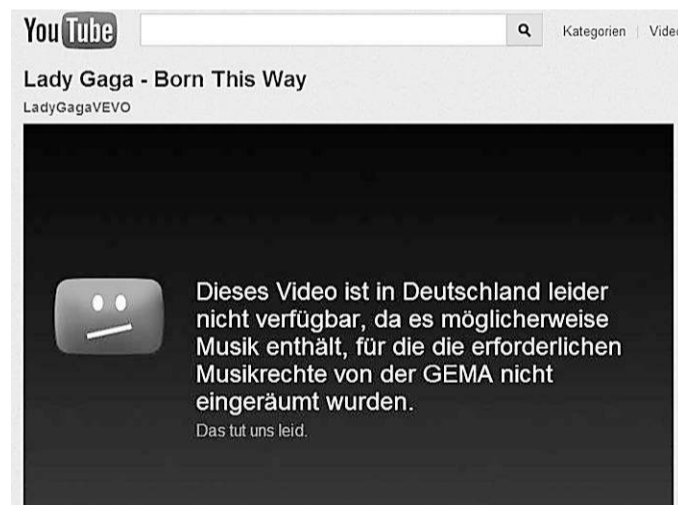
Youtube muss zwar nicht sein ganzes Angebot vorsorglich scannen und gilt rechtlich nicht als Anbieter der Inhalte, wenn das Videoportal aber von der Gema auf ein Video ohne Nutzungsrecht hingewiesen wird, dann muss Youtube dieses Video sofort sperren. Viel wichtiger ist aber noch: Das Portal muss außerdem verhindern, dass am nächsten Tag das gesperrte Video gleich wieder hochgeladen wird. Zudem muss Youtube sogar sicherstellen, dass ähnliche Videos mit dem Song – zum Beispiel Live-Versionen oder sogar Karaoke-Aufnahmen – ebenfalls gesperrt werden.

Dazu muss Youtube sein Filtersystem „Content-ID“ einsetzen. Dabei wird aus den Daten einer Videodatei eine Art „digitaler Fingerabdruck“ gewonnen, mit dem ein Stück wiedererkannt wird, auch wenn es unter anderem Namen hochgeladen wird. Bisher hat Youtube das Programm den Plattenfirmen überlassen, die so eine Spernung von Stücken veranlassen konnten. Nach dem Hamburger Urteil muss Youtube das Programm aber selbst einsetzen – das bedeutet höheren Aufwand bei der Tochter des Internet-Riesen Google.

Zusätzlich muss Google auf Wunsch der Gema auch noch Wortfilter benutzen. Denn Content-ID versagt bisher, wenn ein geschütztes Stück



Wenn Videos von Lady Gaga gezeigt werden, möchte die Gema dafür Geld bekommen. FOTOS: DPA, MAZ



Deutsche Nutzer sehen auf Youtube häufig schwarz.

in einer Live-Aufnahme oder von einem anderen Sänger präsentiert wird. Ein Wortfilter erkennt den Titel „Rivers of Babylon“ aber auch bei einer anderen Version.

Das Urteil des Landgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es wird damit gerechnet, dass der Streit bis in die letzte Instanz zum Bundesgerichtshof geführt wird. Sowohl die Gema als auch Google begrüßten jedoch das Hamburger Ur-

teil. Beide Seiten erklärten sich auch bereit, nun wieder Verhandlungen über einen Vertrag aufzunehmen.

Doch wie könnte der aussehen? Youtube verdient Geld, indem es Werbung im Umfeld der Videos verkauft und ist durchaus bereit, die Gema an den Werbeerlösen zu beteiligen. Die Gema verlangt aber eine Mindestgebühr von 0,6 Cent pro angesehenem Clip. Das ist Youtube zu riskant.

Die Kontrahenten

■ Die Gema wurde 1903 gegründet und vertritt als anerkannte Treuhänderin die Rechte der Musikschaffenden. Sie ermöglicht den Kauf von Rechten zur Musiknutzung und leitet Lizenzbeiträge weiter.

■ Youtube ist ein Videoportal, das dem Internetriesen Google gehört. Pro Minute laden Nutzer dort mehr als 60 Stunden Videomaterial hoch – selbst gedrehte Filme ebenso wie rechtlich geschützte Musikvideos. *MAZ*

Denn falls zu wenig Werbung gebucht wird, müsste man trotzdem rund zehn Millionen Euro pro Monat an die Gema überweisen.

Hintergrund der Gema-Klage ist auch der Streit, wie künftig mit Kultur im Internet Geld verdient werden kann. Wenn es kostenlosen Angeboten wie Youtube zu einfach gemacht wird, kommen Bezahl-Angebote womöglich nie auf einen grünen Zweig.

ROHKUNSTBAU

Ministerium streicht Fördergelder

POTS DAM | Die diesjährige „Rohkunstbau“-Ausstellung steht vor dem Aus. Dies teilte Projektleiter Arvid Boellert mit. Als Begründung nannte Boellert, dass das Brandenburgische Kulturministerium (MWFK) dieses Jahr seine Unterstützung zurückgezogen habe. Die Ausstellung mit Arbeiten von elf internationalen Künstlern sollte vom 24. Juni bis 16. September auf Schloss Roskow (Potsdam-Mittelmark) stattfinden und sich kritisch mit dem Thema „Moral“ auseinandersetzen. Es wäre die 19. Auflage des Projektes gewesen.

Laut Ministeriumssprecher Hans-Georg Moek förderte das MWFK das Projekt in den vergangenen zehn Jahren mit jährlich 60000 Euro. Mit dieser Unterstützung sollte eine nachhaltige Förderstruktur aufgebaut werden. „Stattdessen sind alle Förderer, darunter die Bundeskulturstiftung und der Ostdeutsche Sparkassenverband, nach und nach abgesprungen“, sagte Moek. Das MWFK sei nun der letzte Förderer, der sich zurückziehe. Statt mit ursprünglich über 300000 Euro, hätte das Team um Arvid Boellert zuletzt mit 120000 Euro geplant. „Mit dieser Sparversion ist die Sichtbarkeit von ‚Rohkunstbau‘ über die Landesgrenzen hinaus nicht mehr möglich, es kann nicht mehr von einem kulturtouristischen Highlight gesprochen werden“, sagte Moek.

Arvid Boellert betonte hingegen, dass das Projekt mit dem MWFK als alleinigem Förderer darstellbar gewesen wäre. „Wir hätten in diesem Jahr keinen anderen gebraucht, mithilfe von Eintrittsgeldern und ehrenamtlichem Engagement wäre ‚Rohkunstbau‘ realisierbar gewesen.“ Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, die das Projekt bisher veranstaltete, hat bereits am 11. April eine Inter-netpetition gestartet. Darin wird Kulturministerin Sabine Kunst (parteilos) aufgefordert, das Projekt auch 2012 zu unterstützen. Bisher haben gut 1000 Leute unterzeichnet.

Die 18. „Rohkunstbau“-Ausstellung im vergangenen Jahr im Potsdamer Schloss Marquardt sahen rund 6000 Besucher. Unter dem Titel „Macht“ sollte sie den Auftakt zu einem vierteiligen Zyklus in Anlehnung an Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ bilden. „Rohkunstbau“ präsentierte sich 2011 auf der Biennale in Venedig. *ju*

Hier gibt's Brandenburg mit Pestfloh, Preußenkönigen, Oldtimer und DDR-Geschichte

Für Kleine und Große, mit viel oder wenig Zeit, drinnen und draußen



Spannende Geschichte(n) erleben!

Haus der Brandenburgisch Preussischen Geschichte

POTS DAM KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT

Alle Angebote unter www.hbpg.de (Führungen + Museumspädagogik) oder fragen Sie uns Tel: 0331/620 85-55/-50

Medienpartner:

Märkische Allgemeine Brandenburgs beste Seiten